

Schwereloser Rollentausch

Autor(en): **Goridis, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 31

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwereloser Rollentausch

von Philippe Goridis

Raumschiffe, Überlichtantrieb, hochkomplexe Computersysteme – Science Fiction ist der Inbegriff der Technikverehrung. Trotzdem spielt in den meisten Serien und Büchern der Faktor Mensch eine wichtige Rolle. Oblag die Eroberung des Weltalls vor wenigen Jahrzehnten noch den Männern, setzten sich zunehmend auch Frauen immer besser in Szene.

«To boldly go, where no man has gone before...» Wer kennt sie nicht, die Worte aus dem Vorspann der Original Star Trek TV-Serie (1966–1969)? Sie sind nicht nur Ausdruck des progressiven Aufbruchs ins Unbekannte, der die frühe Star Trek-Philosophie kennzeichnete, sondern sie geben auch – wenn auch unbeabsichtigt – einen Hinweis auf die Art und Weise wie dieser Aufbruch vonstatten ging: nämlich unter Führung und Antrieb von «men», Männern. Tatsächlich wurde das technische Kleinod, das die lange Weltraumreise erst ermöglichte, primär von Männern in Stand gehalten und betrieben. Unter der Oberaufsicht von Captain Kirk steuerte Mr. Sulu die Enterprise durch alle Untiefen des Alls, Mr. Spock wachte mit Argusauge und gespitztem Ohr über die Sensoren und Computersysteme, während sich Chefingenieur Scott mit den doch gröber anmutenden Hardwareproblemen herum-schlug. Dass die Enterprise alle Ionenstürme, Antriebsausfälle und Konfrontationen mit Ausserirdischen letztendlich gut überstanden hat, zeigt, dass ihr die Personalverwaltung der Sternenflotte die richtigen Männer zugeteilt hatte. Natürlich arbeiteten an Bord der Enterprise auch Frauen.

Dass sie aber wenig mit den vitalen Schiffsfunktionen zu tun hatten, lässt sich schon nur an ihrer Dienstkleidung erahnen: Im knappen Minirock kriecht es sich nicht so gut durch enge Wartungskanäle. So kam

den normalen, weiblichen Crewmitgliedern in erster Linie die Rolle von Weltraumsekretärinnen zu, die Captain Kirk zu signierende Rapporte

nachtrugen. Auch die beiden einzigen, tragenden Frauengestalten an Bord zeichneten sich nicht unbedingt durch technische Beflissenheit aus. Christine Chapel spielte in ihrer Funktion als Krankenschwester vielmehr die Ersatzmutter für die Besatzung, während Kommunikationsoffizierin Uhura nie über den Status einer besseren Telefonistin, die sich gefälligst aus den wichtigen Entscheidungen heraus zu halten hatte, hinausgekommen war.

Neues Schiff, neue Rollenverteilung?

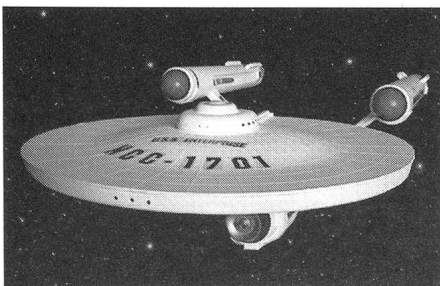
An diesem Bild änderte sich vorerst auch in der 1987 lancierten Nachfolgeserie «Star Trek – The Next Generation» nicht viel. Die neue Enterprise war viel grösser dimensioniert und technologisch wesentlich fortgeschrittener als das Schiff der Originalserie. Nach wie vor besetzten Männer ihre vitalen, technischen Funktionen. Interessanterweise hatten gleich zwei von ihnen eine besondere Verbindung zur Technik. Der eigentlich blinde



Ersatzmutter für die Besatzung: Christine Chapel.

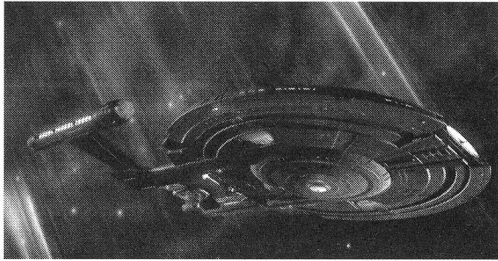
Chefingenieur La Forge, der fast noch kompetenter war als Scotty seinerzeit, konnte mit Hilfe eines technischen Hilfsmittels sehen. Und Wissenschaftsoffizier Data, wohl der technisch begnadetste Kopf an Bord, war selbst

eine Maschine, auch wenn er diesen Aspekt seiner selbst immer wieder zu überwinden suchte. Als grösste Verneinung der weiblichen Fähigkeiten im Umgang mit Technik kann der Steuermann der Enterprise angesehen werden: Ohne überhaupt die Aufnahmeprüfung der Sternenflottenakademie absolviert zu haben, sass meist der minderjährige Wesley Crusher an den Steuerkontrollen. Als ob es keine anderen Steuermänner oder -frauen unter der Besatzung gegeben hätte! Wenigstens passt das ins Gesamtbild. Denn auch die übrigen Hauptdarstellerinnen an Bord hatten wenig mit Technik zu tun und waren eher in medizinischen und sozialen Berufen beschäftigt. Daher ist es nicht erstaunlich, dass es lange dauerte, bis Chefärztin Crusher und Schiffspsychologin Troy einen merklichen Einfluss auf das Konzept der Serie ausüben konnten. Bezeichnenderweise wurde der langsame Umschwung



«To boldly go, where no man has gone before...»

zu Gunsten der weiblichen Besatzungsmitglieder von einer Änderung der Bekleidungsgehnheiten begleitet. Waren sowohl Troy als auch Crusher in der ersten Hälfte der Serie nie in den gewöhnlichen Uniformen zu sehen, änderte sich das in der zweiten Hälfte (ab 1990). Damit vergrößerte sich ihr Einfluss auf die unmittelbaren technischen Routinen



Und es fliegt noch immer.

der Enterprise zwar nicht wesentlich, aber es war immerhin der Startschuss für ein neues, weibliches (Selbst-)Verständnis im Star Trek-Universum. Durch Troys ebenfalls in diese Zeit fallende Beförderung in die Kommandoetage der Enterprise konnte erstmals eine Frau Einfluss auf die Befehlsgebung nehmen. Ausserdem wurde auch der Posten des Navigators mit einer Frau besetzt: Fähnrich Ro.

Köche und Kapitäninnen

Dieser Trend zur Gleichberechtigung in technischen und führenden Positionen sollte auch in der nächsten Spinn-off-Serie «Deep Space 9» (1993–1999) fortgesetzt werden. Dem Kommandanten der Raumstation stand eine weibliche



Frau ist Technik: Befreiter Cyborg 7-of-9.

erste Offizierin zur Seite, die erst noch ein beachtliches technisches Improvisationstalent mit sich brachte. In die Fussstapfen von Mr. Spock und Data trat mit Dax ebenfalls eine technisch beschlagene Frau. Interessanterweise stellt Dax selbst so etwas wie ein Gleichgewicht zwischen Mann und Frau dar. Ihr Körper

beherbergt nämlich einen Symbionten, der beim Tod des Trägers an einen neuen Wirt oder eine neue Wirtin weitergegeben wird. Deshalb verfügt Dax über Erfahrung und Fertigkeiten ihrer männlichen und weiblichen Vorgänger. Die Frage bleibt, ob sie

dank ihrer eigenen Fähigkeiten oder wegen ihrer männlichen Erinnerungen die erste technisch wirklich bewanderte Frau des Star Trek-Universums wurde. Der Posten des Chefindgenieurs, bisher die Bastion des männlichen Technikprimats, verblieb jedenfalls weiterhin in der Hand eines Mannes – übrigens schon wieder ein Typ, der praktisch alles irgendwie reparieren konnte.

Erst im nächsten Star Trek-Ableger «Voyager» (1995 – 2001) wurden die letzten, bisher rein männlichen

Domänen von Frauen eindeutig herausgefordert. Die Betonung liegt hier auf dem Wort «herausgefordert». Denn anders als in den bisherigen Serien, in denen der männliche Vorrang ex ante gegeben war, mussten sich die Frauen auf der Voyager zunächst – ironischerweise – gegen ihre Selbstzweifel und dann – bezeichnenderweise – gegen ihre männlichen Konkurrenten durchsetzen. Beides ist ihnen hervorragend gelungen: Spätestens ab der zweiten Staffel konnte niemand mehr an den wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten von Captain Janeway und Chefindgenieurin Torres zweifeln. Im



Frau darf nun an die Technik: Chefindgenieurin Torres.

Laufe der Serie erhielt das weibliche Lager Verstärkung vom Inbegriff der Verbindung zwischen Technik und Mensch (resp. in diesem Fall eben Frau): Durch die Befreiung von 7-of-9 aus dem kollektiven Bewusstsein der Borg, einer Rasse von Cyborgs, gelangte eine Frau an Bord der Voyager, die in verschiedener Hinsicht mehr mit Technik am Hut hatte als jeder Mann. Trotz dieser Entwicklung bekleideten Männer nach wie vor Positionen wie Steuermann und Wissenschaftsoffizier – daneben aber auch solche wie Schiffsarzt und Koch.

AUTOR

Philippe Goridis schaut sich gerne Science-Fiction-Filme an und studiert Allgemeine Geschichte, Ethnologie und Politologie. goridisp@gmx.ch